

NbC-Hauptamtlichentreffen

21. Februar 05 in Trippstadt

Andacht zur zweiten Tageslese aus Jer. 26

1. Der Text

¹Im Anfang der Herrschaft ^aJojakims, des Sohnes Josias, des Königs von Juda, geschah dies Wort vom HERRN: ²So spricht der HERR: ***Tritt in den Vorhof am Hause des HERRN und predige denen, die aus allen Städten Judas hereinkommen, um anzubeten im Hause des HERRN, alle Worte, die ich dir befohlen habe, ihnen zu sagen, und tu nichts davon weg, ³ob sie vielleicht hören wollen und ^bsich bekehren, ein jeder von seinem bösen Wege, damit mich auch reuen könne das Übel, das ich gedenke, ihnen anzutun um ihrer bösen Taten willen. ⁴Und sprich zu ihnen: So spricht der HERR: Werdet ihr mir nicht gehorchen und nicht nach meinem Gesetz wandeln, das ich euch vorgelegt habe, ⁵und nicht hören auf die Worte meiner Knechte, der Propheten, die ich ^cimmer wieder zu euch sende und auf die ihr doch nicht hören wollt, ⁶so ^dwill ich's mit diesem Hause machen wie mit ^eSilo und diese Stadt zum Fluchwort für alle Völker auf Erden machen.***

a: 2. Kön 23,34-37 b: Kap 18,8; 36,3 c: Kap 25,4 d: 2. Kön 25,9
e: Kap 7,12

⁷Als aber die Priester, Propheten und alles Volk Jeremia hörten, daß er solche Worte redete im Hause des HERRN, ⁸und **Jeremia nun alles gesagt hatte, was ihm der HERR befohlen hatte, allem Volk zu sagen, ergriffen ihn die Priester, Propheten und das ganze Volk und sprachen: Du mußt sterben! ⁹Warum weissagst du im Namen des HERRN: «Es wird diesem Hause gehen wie Silo, und diese Stadt soll so wüst**

werden, daß niemand mehr darin wohnt»? Und das ganze Volk sammelte sich im Hause des HERRN wider Jeremia. ¹⁰Als das die Oberen von Juda hörten, gingen sie aus des Königs Hause hinauf ins Haus des HERRN und setzten sich zum Gericht vor das neue Tor am Hause des HERRN. ¹¹Und die Priester und Propheten sprachen vor den Oberen und allem Volk: Dieser Mann ist des Todes schuldig; denn ^aer hat geweissagt gegen diese Stadt, wie ihr mit eigenen Ohren gehört habt. ¹²Aber Jeremia sprach zu allen Oberen und zu allem Volk: Der HERR hat mich gesandt, daß ich dies alles, was ihr gehört habt, weissagen sollte gegen dies Haus und gegen diese Stadt. ¹³So ^bbessert nun eure Wege und euer Tun und gehorcht der Stimme des HERRN, eures Gottes, dann wird den HERRN auch gereuen das Übel, das er gegen euch geredet hat. ¹⁴Siehe, ich bin in euren Händen, ihr könnt mit mir machen, wie es euch recht und gut dünkt. ¹⁵Doch sollt ihr wissen: Wenn ihr mich tötet, so ^cwerdet ihr unschuldiges Blut auf euch laden, auf diese Stadt und ihre Einwohner. Denn wahrlich, der HERR hat mich zu euch gesandt, daß ich dies alles vor euren Ohren reden soll. ¹⁶Da sprachen die Oberen und das ganze Volk zu den Priestern und Propheten: Dieser Mann ist des Todes **nicht schuldig; denn er hat zu uns geredet im Namen des HERRN, unseres Gottes. ¹⁷Und es standen auf etliche von den Ältesten des Landes und sprachen zu dem versammelten Volk: ¹⁸Zur Zeit Hiskias, des Königs von Juda, war ein Prophet, ^dMicha von Moreschet; der sprach zum ganzen Volk Juda: «So spricht der HERR Zebaoth: ^eZion wird wie ein Acker gepflügt werden, und ^fJerusalem wird zu Steinhäufen werden und der Berg des Tempels zu einer Höhe wilden Gestrüpps.» ¹⁹Doch ließ ihn Hiskia, der König von Juda, und das ganze Juda deswegen nicht töten, vielmehr fürchteten sie den HERRN und flehten zu ihm. Da ^greute auch den HERRN das Übel, das er gegen sie geredet hatte. Wir aber würden großes Unheil über uns bringen.**

*a: Apg 6,13 b: Kap 7,3 c: 2. Mose 23,7; Mt 27,4; 27,25 d: Mi 1,1
e: Mi 3,12 f: Kap 9,10 g: Kap 18,8*

²⁰Da war noch einer, der im Namen des HERRN weissagte, Uria, der Sohn

Schemajas, von ^aKirjat-Jearim. Der weissagte gegen diese Stadt und gegen dies Land ganz wie Jeremia. ²¹Als aber der König Jojakim und alle seine Gewaltigen und die Oberen seine Worte hörten, wollte ihn der König töten lassen. Und Uria erfuhr das, fürchtete sich und floh und kam nach Ägypten. ²²Aber der König Jojakim schickte Leute nach Ägypten, Elnatan, den Sohn Achbors, und andere mit ihm. ²³Die holten ihn aus Ägypten und brachten ihn zum König Jojakim. Der ließ ihn mit dem Schwert töten und ließ seinen Leichnam unter dem niederen Volk begraben.

a: [Jos 15,9](#)

²⁴Aber mit Jeremia war die Hand ^aAhikams, des Sohnes Schafans, so daß man ihn nicht dem Volk in die Hände gab, das ihn getötet hätte.

a: [2. Kön 22,12](#)

2. Die Personen

König Jojakim („Jahwe möge aufrichten“): Nachdem der Reformkönig Josia 609 gegen Pharaos Necho gefallen war, kam sein jüngerer Sohn Joahas an die Macht, allerdings nur für 3 Monate. Pharaos Necho verschleppte ihn nach Ägypten und setzte seinen älteren Bruder Eljakim als Strohmann auf dem Königsthron ein, den er zu diesem Zweck in Jojakim umbenannte. Er regierte insgesamt 11 Jahre und war nach biblischem Zeugnis ein gottloser und ungerechter König (2. Könige 23).

Uria, der Sohn Schemajas, von ^aKirjat-Jearim. Ein ansonsten unbekannter Prophet. Sein Name bedeutet in etwa: „Mein Licht ist Jahwe“. Er ist ein bekennender Prophet – wie Jeremia – aber ihn verlässt der Mut angesichts des Gegenwindes. Er flieht und kommt dabei um.

^a**Ahikam** war bereits zu Josias Zeiten bedeutender Hofbeamter und ein Sohn des königlichen Schreibers Schaphan. Offenbar waren die beiden Anhänger

des Reformkurses Josias und deshalb auch jetzt auf der Seite des Propheten Jeremia – und damit im Widerspruch zum aktuellen Mainstream in der alttestamentlichen Kirche und Politik.

Jeremia – (nach Martin Noth bedeutet der Name in etwa auch: „Jahwe möge aufrichten – wie Jojakim!!!) Eine höchst interessante Beobachtung angesichts der Tatsache, dass die beiden sich in Intention und bis hinein in die Diktion praktisch diametral entgegenstehen. Ein echt pluralistisches Konzept tut sich hier auf. Beide Personen scheinen nominell für das Gleiche zu stehen, sagen und tun aber Gegensätzliches.

Jeremia ist nach Lamparter der Prophet wider Willen. Er hat die große Mehrheit gegen sich und er kämpft auf scheinbar verlorenem Posten. Das macht ihn zum Teil depressiv und richtig krank. Wäre da nicht das gewesen, was Paulus einmal beschreibt mit „anangkä moi epikeitai“ (es liegt ein Zwang auf mir), der Prophet hätte den Kram längst hingeschmissen.

3. Die Situation

Jeremia 26 gehört offenbar ganz eng zusammen mit Kapitel 7, wo ebenfalls von einer Tempelrede des Propheten berichtet wird. Allerdings geht es in Kapitel 7 um deren Inhalte, während uns in 26 die Reaktion der Hörer ausführlich geschildert wird. Ich tendiere deshalb dazu, hier von ein und demselben Ereignis auszugehen.

Jeremia äußert sich hier nicht zum ersten Mal öffentlich und system- und ideologiekritisch. Aber er äußert sich hier wohl zum ersten Mal im Tempelvorhof, in der Hochburg des gekauften und königlich linientreuen Priestertums. Er gibt im Auftrag Gottes eine Theologische Erklärung zur Lage des alttestamentlichen Gottesvolkes ab und er tut das unüberhörbar vor denen, die geistlich Verantwortung beanspruchen und denen, die aufgrund ihres echten und aktuellen oder rudimentär traditionellen

religiösen oder geistlichen Interesses zumindest noch in die Nähe des Tempels gekommen sind.

Das war die denkbar schärfste Provokation für das religiöse Establishment. Einen lästigen Propheten in der Provinz konnte man mit einigen Bauchschmerzen noch ertragen. Das hat man ja später auch mit Jesus so praktiziert. Solange er mit seinen Jüngern weit oben in Provinz, in Galiläa „sein Unwesen trieb“ (aus Sicht der pharisäischen Bewegung), hat man das alles stirnrunzelnd hingenommen. Zwei oder dreimal hat man ein wenig erfolgreiches Visitations-Komitee von Experten in den Norden entsandt, aber damit war es auch schon getan. Nur kein unnötiges Aufsehen erregen. Am besten schweigt man solche Kritiker tot. Erst als Jesus nach Jerusalem und in den Tempel kam und dort ihre Religionswirtschaft gestört hat, wurde sein Stören unerträglich.

Und in beiden Fällen, bei Jeremia wie später bei Jesus kommt es zum klaren Beschluss: **Dieser Mann ist des Todes schuldig; denn er hat geweissagt gegen diese Stadt, wie ihr mit eigenen Ohren gehört habt.**

4. Die Botschaft

Was hat den Propheten denn so unbeliebt gemacht, dass man ihm derart ans Leder will?

Es war fraglos die Botschaft, mit der Jeremia im Namen seines Gottes aufgetreten ist, mitten unter dem alttestamentlichen Gottesvolk und seinen geistlichen Führern. Es war der Anspruch „So spricht Jahwe“, mit dem er sich an seine Zeitgenossen wandte und den man ihm schwer übel nahm. Wie kannst du, Jeremia, einen solchen Anspruch erheben und dann noch zu allem Überfluss mit diesem Anspruch so destruktiv predigen? Weshalb solltest du, als eindeutige Minderheit in deiner Profession, ausgerechnet recht haben und all die anderen Schriftgelehrte und Propheten im Unrecht sein? Du kannst ja deine Meinung ruhig sagen, aber bitte doch nicht mit einem solchen Anspruch, aber bitte mit der selbstvergleichgültigenden Einschränkung, dass das wohl nur eine Ich-Botschaft von dir sein kann. Natürlich gibt es auch andere prophetische Ansichten und die haben doch wohl auch ihre Berechtigung in einer pluralistischen Gesellschaft. Vor allem

müssen die prinzipiell zugelassen und mit gleicher Berechtigung angeboten werden dürfen. Wie kannst du, Jeremia hier mitten im Zentrum des Glaubens – im Tempel und unter den Augen der theologischen Führerschaft auftreten und sagen „So spricht Jahwe“, so und nicht anders? Wer gibt dir das Recht dazu? Das ist doch verblendeter geistlicher Hochmut und Selbstgerechtigkeit. Das ist undemokratisch und intolerant. Wer kann denn schon wirklich wissen, was Gott will? Und kann Gottes Wille nicht auch ein Vielfältiger sein, der sich jedem irgendwie anderes darstellt? Warum sollte ein einzelner Quertreiber allein Recht haben gegenüber dem bewährten Weg der großen Mehrheit?

Die Argumente der Gegner sind teilweise bestechend einleuchtend und logisch – aber sie sind nicht wirklich theo-logisch.

Denn Jeremia ist tatsächlich auf Gottes Seite im Gegensatz zu all seinen Kritikern, die sehr wohl dasselbe zu sein beanspruchten. Aber sie waren's nicht. Im 7. Kapitel, wo die Tempelrede Jeremias inhaltlich wiedergegeben wird, muss der Prophet unter anderem vor allem den praktischen Atheismus seiner Zeitgenossen anprangern. „Bessert euer Leben und euer Tun,“ lässt Gott ausrichten, „so will ich bei euch wohnen an diesem Ort.“ Denn offenbar war da kein Zusammenhang mehr zwischen religiösem Traditionalismus und alltäglichem individualistischen Pragmatismus. Der Motor des religiösen Kult- und Veranstaltungsbetriebs läuft auf Hochtouren doch 6 Tage die Woche denkt, redet und lebt man „quasi Deus non daretur.“ „Ihr seid Diebe, Mörder, Ehebrecher und Meineidige und opfert dem Baal und lauft fremden Göttern nach, die ihr nicht kennt ... und dann kommt ihr und tretet vor mich in diesem Hause, das nach meinem Namen genannt ist, und sprecht: Wir sind geborgen – und tut weiterhin solche Gräueltaten. Haltet ihr denn dies Haus ... für eine Räuberhöhle ... (Jer. 7,9ff).

Glaubensbekenntnis und Lebensbekenntnis klaffen weit auseinander.

Ja, es gibt in der Tat zahllose Propheten in Juda, aber das sind mehr oder weniger alles „*Propheten für Moneten*“, sie stehen direkt oder indirekt auf den Gehaltslisten der politisch und gesellschaftlich Einflussreichen und Mächtigen.

Ja, es gibt ununterbrochen und zur Zeit Jesajas und Jeremias geradezu pompös gestaltete gottesdienstliche Veranstaltungen (die Opfergaben sind

großzügig in Wohlstandszeiten an den Sabbaten und Festtagen), aber Gott will davon nichts mehr wissen (Tut weg von mir das Geplärr eurer Lieder ... ich bin euren Feiertagen gram ...).

Ihm geht es ja gar nicht darum, dass die sichtbaren institutionellen Symbole des Jahwekultes weiter gepflegt und präsentiert werden. Ihm geht es vielmehr darum, wo das Herz seiner Leute ist. Er will ihre Herzen, nicht die kultischen Kerzen.

Damals wie heute.

Ich kürze ab, um zum Ende zu kommen.

Was geht uns das an heute morgen hier? Es wäre jetzt leicht, sich genüsslich zurückzulehnen und innerlich viel sagend zu nicken: Ja, genauso geht es uns als NbC-Leuten heute. Wir stehen in guter Jeremia Tradition (und hoffentlich wird daraus keine Uria-Geschichte). Und dann könnten wir uns trotzig und selbstgerecht verbarrikadieren oder im Selbstmitleid dahin schmelzen – was uns beides nicht gut anstünde.

Die Botschaft Jeremias für uns in unserer NbC-Arbeit kann doch eigentlich nur die sein:

- Achtet immer neu und intensiv auf das „So spricht Jahwe“, wie es uns in der Heiligen Schrift entgegenkommt – Sonst werden wir schnell zu unaustehlichen und unbrauchbaren Ideologen und bringen am Ende womöglich nur nochmals einen neuen –ismus hervor.
- Predigt das Wort, steht dazu, es sei zur Zeit oder Unzeit (Paulus im 2. Timotheusbrief). Lasst euch nicht ins Bockshorn jagen. Für unseren Auftrag steht unser Auftraggeber grade. Die Boten Gottes waren selten in der Mehrheit – warum sollte das heute plötzlich anderes sein.
- Prediger des Evangeliums sein, hat nach Jeremia, Jesus und Paulus immer auch die Dimension: „leide willig, tu das Werk eines Predigers des Evangeliums, richte dein Amt (deine diakonia) redlich aus“ (2. Tim.). Warum sollten wir heute anderes erwarten. Der Widerstand richtet sich immer gegen die, die mainstream widerstehen.
- Unsere Botschaft ist die Verkündigung von Gesetz und Evangelium. Wir rufen im Namen Jesu Christi zur Umkehr auf, wohl wissend, dass diese Botschaft uns persönlich immer zuerst gilt. Wir bitten Gott und

achten aufeinander, dass aus der Liebe zur Wahrheit nicht geistlicher Hochmut wird.

- Und schließlich wollen wir uns gegenseitig ermutigen und unterstützen im Vertrauen darauf, dass Gott die Seinen nicht im Stich lässt (siehe Ahikam als Schutzpatron Jeremias). Nur wer flieht, bringt sich in ernste Gefahr (siehe Uria).

Wer glaubt, flieht nicht!

This document was created with Win2PDF available at <http://www.daneprairie.com>.
The unregistered version of Win2PDF is for evaluation or non-commercial use only.